

Beilage zur „Deutschen Rundschau".

Die „Scholle" erscheint jeden zweiten Sonntag. Schluß der Inseraten-Annahme Mittwoch früh. — Geschäftsstelle: Bromberg.

Anzeigenpreis: Die einspalt. Millimeterzeile 15 Grosch., die einspalt. Reklamezeile 125 Groschen. Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf. Deutschld. 10 bzw. 70 Gold-Pf.

Nr. 13. Bromberg, den 26. Juni 1932.

Vorbereitung des Winterfutters.

Von Heinz H. Mielert.

Der Winter scheint noch weit vor den Toren, aber trotzdem ist es für den Landmann schon an der Zeit, sich mit der Frage des Winterfutters zu befassen. Eines ist vor allem wichtig: Das Vieh, in erster Linie die Wiederkäuer; verlangt auch im Winter mäßig warmes Weichfutter. Weichfutter trägt zu der Körperwärme des Stallviehs wesentlich bei. Man beobachte einmal die Kühe, die meist bequem daliegen und sich gemächlich der Beschäftigung des Wiederkauens hingeben. Die Tiere sind im Vollbesitz ihrer Gesundheit, wenn sie in jeder Minute 60—70 Kaubewegungen ausführen; sinkt die Anzahl der Kaubewegungen rapide herab, vielleicht auf 20—30 pro Minute, so ist das ein sicheres Anzeichen krankhafter Symptome; in diesem Falle muß eine gründliche Untersuchung des fraglichen Tieres stattfinden.

Es ist bekannt, daß Rinder gern Rüben nehmen, die den Tieren aus diesem Grunde auch in verhältnismäßig großen Mengen gereicht werden. Man muß sich hier aber vor einem Zuviel hüten. Wenn man täglich große Mengen gelber Rüben an die genannten Tiere verfüttert, wird man bald die Beobachtung machen, daß diese nur langsam wiederkauen. Das ist die Folge einer Lähmung der Glieder, die auf die übermäßige Verfütterung gelber Rüben zurückzuführen ist. Wenn auch zu Besorgnissen in diesem Falle kein Anlaß ist, so sollte man doch auch hier beachten, daß in der Mäßigkeit das Geheimnis allen Erfolges liegt.

Mancher Landwirt, der diese Erfahrungen gemacht hat, neigt nun vielleicht zu dem Glauben, daß gelbe Rüben für das Rindvieh nachteilig sind. Diese Befürchtung ist grundlos; sie können vielmehr auch ebenso bedenkenlos an Pferde und Kaninchen verfüttert werden, aber eben nur in täglichen knappen Portionen. Der Vorteil der Verfütterung gelber Rüben liegt nicht nur darin, daß sie äußerst sättigend, sondern darüber hinaus auch Würmer vertreibend sind. Was die Pferde anbelangt, so rechnet man pro Tag ½ bis 1 Pfund gelbe Rüben. Fieberkranke Pferde erhalten kleine Gaben gelber Rüben; allerdings müssen die Rüben sehr sauber gewaschen sein. Sauberkeit ist hier überhaupt das erste Gebot.

Während der Wintermonate werden auch gern Kartoffeln verfüttert, das gilt besonders für die Schweinemast. Es ist richtig, daß Kartoffeln schnell fette Schweine machen, aber man sollte keine wertvollen Speisekartoffeln verfüttern, die in erster Linie der menschlichen Nahrung dienen müssen. Als Futterkartoffeln sollten nur minderwertige Sorten und die schlechten und kleinsten Kartoffeln Verwendung finden. Man sollte so viel Kartoffeln als möglich für die Ernährung der Großstädte sicherstellen, denn in diesen Notzeiten bildet die Kartoffel mehr noch als früher das Hauptnahrungsmittel des kleinen Mannes.

Wie steht es nun mit der Lupinenverfütterung? Gegen das Verfüttern von Lupinen ist nichts einzuwenden, aber diese dürfen nur in kleinsten Gaben gereicht werden. Säugendes oder trächtiges Vieh, ganz gleich, ob es sich um Rinder, Schweine oder Schafe handelt, darf keine Lupinen erhalten, es hat sich nämlich herausgestellt, daß Lupinennahrung diesen Tieren Nachteile bringt, die auf dem Wege über die Muttermilch auf das Jungvieh übertragen werden. Nachteile treten besonders dann auf, wenn unentbitterte Lupinen verfüttert worden sind; da entbitterte Lupinen weniger schädlich sind, sollten nur solche verfüttert werden und zwar, wie noch einmal betont sei, nur an nichtträchtiges und nichtsäugendes Vieh.

Der Landmann muß sein Vieh so durch den Winter bringen, daß dessen Gewicht nicht nachläßt. Das darf keinesfalls außer Acht gelassen werden. Gutes Winterfutter bietet die Gewähr, daß die Gesundheit der Tiere nichts zu wünschen übrig läßt und nur gesunde und gut gefütterte Tiere, bringen, kommen sie zum Verkauf, Spitzenpreise. Auch dieses Moment muß berücksichtigt werden.

Landwirtschaftliches.

Queckenbekämpfung. Durch wiederholtes Hacken läßt sich ja die Quecke zurückdämmen, aber dieses Mittel ist kostspielig und wirkt bei Kartoffelsorten, die wenig Laub haben, auch nur vorübergehend. Das beste sind noch dichtstehende Futterpflanzen, wie Raps, Peluschken, Senf und vor allem Wickgemenge. Wenn man im Juni 10 Kilogramm Senf auf ¼ Hektar aussät, im August erntet und sofort hinterher Inkarnatklee oder Roggen mit Zottelwicke sät, dann dürfte die Quecke endgültig infolge Licht- und Luftmangels eingehen. l.

Hackfrucht-Kalkung. Die Ansichten über das Kalkbedürfnis haben sich geändert. Nicht mehr der Nahrungskalk, den die Pflanzen zu ihrem Gedeihen brauchen, ist maßgebend, sondern das Herstellen der richtigen Bodenstimmung durch geeignete Kalkzufuhr. So gelten jetzt auch Weizen und Gerste als kalkbedürftig. Trotzdem nun die Hackfrüchte weder große Mengen Kalkes aufnehmen noch eine neutrale Bodenstimmung unbedingt bevorzugen, lohnen sie eine Spätkalkung fast immer. Professor Nolte (D. L. G.) hat

durch 1 Doppelzentner kohlensauren Kalk: 80 Kilogramm Kartoffeln oder 85 Kilogramm Zuckerrüben oder 275 Kilogramm Futterrüben oder 350 Kilogramm Kohlrüben Mehrertrag erzielt, nach einer Spätkalkung (im Juni) wird das Kraut frisch und bleibt gesund, weil der Boden gelockert und gelüftet wird. Arbeitstechnisch liegt die Zeit günstig, weil Gespanne frei sind und die Hackfrüchte so wie so bearbeitet werden müssen. Da eine Kalkgabe 3 Jahre lang wirkt, haben die Nachfrüchte von dieser Art Kalkung den größten Vorteil. l.

Die Schwarzbeinigkeit des Weizens. Die Schwarzbeinigkeit des Weizens wird durch den Pilz Ophiobolus graminis hervorgerufen, den Professor Dr. Schaffnit, Direktor des Instituts für Pflanzenkrankheiten in Bonn, als Erreger der Schwarzbeinigkeit vor 3 Jahren entdeckte. Dieser Pilz befällt starke und schwache Halme in jeder Lebenslage, und zwar nur die Wurzeln und die untersten Halmteile; die Pflanzen sind später nicht mehr imstande, Nahrung in irgend einer Form aufzunehmen und gehen natürlich zugrunde. Dabei nehmen die Blattscheiden und die Hälmchen eine schwarze Färbung an. Die Beobachtung lehrt, daß besonders nasse Frühsommer der Ausbreitung der Schwarzbeinigkeit förderlich sind; die Gefäße verstopfen sich, wodurch die Wasserzufuhr zu den oberen Pflanzenteilen abgeschnitten wird; es tritt dann das u. a. auch bei Kartoffeln zu beobachtende Welkwerden ein. Der Pilz Ophiobolus graminis bildet bis zur Ernte keine Fruchtform aus; somit kann keine Übertragung dieser pilzlichen Erkrankung durch das Saatgut stattfinden. Nach Professer Schaffnit tritt die Schwarzbeinigkeit des Weizens hauptsächlich auf alkalisch reagierenden Böden auf, so daß eine Kalkdüngung zum mindesten überflüssig erscheint; auch die Kalidüngung bleibt ohne Einfluß auf den Befall des Weizens mit Schwarzbeinigkeit; dagegen hat eine ausreichende Düngung mit wasserlöslicher Phosphorsäure einen sehr günstigen Einfluß auf den Verlauf der Krankheit, was sich daraus erklärt, daß sich infolge ausreichender Phosphordüngung viele Wurzeln entwickeln und Pflanzen mit starker Wurzelbildung immer einen Vorsprung bei einer Infektion haben. Herp.

Viehzucht.

Warum soll das Jungvieh abgehärtet werden? Für einen guten Erfolg der Aufzucht ist neben einer richtigen Fütterung auch eine entsprechende Abhärtung von größter Wichtigkeit. Die Jungtiere sind auch im Winter ins Freie (Jungviehweide resp. Auslauf auf einem Tummelplatz) zu lassen. Die Bewegung ist für die im Wachstum begriffenen Tiere auch für eine normale Ausbildung und richtige Stellung der Gliedmaßen unbedingt notwendig. Bei der Aufzucht von Zugochsen bedarf es der Erwähnung, daß das Verschneiden (Kastrieren) meist in einem Alter von 6 bis 8 Wochen vorgenommen werden muß, da in diesem Alter die Wunde noch verhältnismäßig klein ist, demzufolge viel leichter und schneller heilt, ferner tritt eine stärkere Blutung nicht ein und das Tier erholt sich schneller wieder. Stierkälber kastriert man gewöhnlich erst im einem Alter von ½—¾ Jahren, dadurch wird erreicht, daß man kräftige Zugochsen erhält. Von großer Bedeutung ist, als Zeitpunkt der Kastration die kühlere Jahreszeit zu wählen (April-Mai, sowie September-Oktober), da in dieser Zeit die Gefahr einer Infektion geringer ist als in den wärmeren Sommermonaten. M. K. L—thal.

Salzleckmasse für Jungvieh. Wer sich ein Vorbeugungsmittel gegen Knochenweiche zusammenstellen will, vergesse nicht die Beigabe von phosphorsaurem Kalk; als wachstumsförderndes Mittel ist Lezithin wesentlich. Dagegen ist die Jod-Frage noch nicht geklärt. Nach Dr. Kr. ist in der Zusammensetzung der Mischung jedem ein größerer Spielraum gelassen. Z. B. nimmt man auf sechs Kilogramm Lehm sechs Kilogramm präzipitierten phosphorsauren Kalk, zehn Kilogramm kohlensauren Futterkalk, 50—100 Gramm Lezithin und, wenn man will, zwei Kilogramm jodiertes Kochsalz. Wer letztere Ausgabe einschränken will, kann auch gewöhnlichem Viehsalz ½ Prozent Jodkalium beimengen. Wer sich auf so einfache Weise die Leckmasse für sein Jungvieh selbst herstellt, weiß wenigstens, was er alles drinnen hat. ie.

Anbringen von Starkästen auf Weiden. Für die Weidetiere bedeutet das Vorhandensein von Starkästen (demzufolge eine Hege der Stare auf der Weide) eine Wohltat. Der Star ist bekanntlich ein sehr eifriger Vertilger von Dassellarven, sowie vieler anderer das Vieh peinigender Insekten, besonders der großen Wiesenschnaken; darum hänge man um und in die Weide Starkästen auf, welche auch durch die Landeskultur- und Grünlandstellen bezogen werden können. Die Starkästen werden in 5—6 Meter Höhe, etwas nach vorn überneigend, mit nach Osten oder Südwesten gerichtetem Flugloch angebracht. In die Kästen tue man etwas trockenen Torfmull oder Sägemehl. Kr.

Obst- und Gartenbau.

Der Gemüsegarten im Juli. Im Gemüsegarten ist Erntezeit. Erbsen, Frühkarotten, Mairüben, Sommerrettich, Salat, frühe Sorten von Rot- und Weißkraut, Wirsing u. a. m. haben ihren Werdegang abgeschlossen. Überall werden Beete frei. Leider versäumen viele Gartenbesitzer Vorsorge zu treffen, daß alle leer gewordenen Flecken sofort wieder bestellt werden, um eine Folgeernte zu erzielen, die nicht minder wichtig ist, — gilt es doch, durch erneuten Anbau Gemüse für den Herbst und Winter heranzuziehen, das auch in diesen Monaten nicht auf dem Speisezettel fehlen sollte. Zur Bestellung kommen: Endiviensalat, Winterkohl, erneut Kohlrabi und Salat, Herbstrüben, von denen die Teltower Rübchen die feinsten sind, Grünkohl, Rosenkohl usw. Auch zum Setzen von Sellerie ist noch Zeit. Die Hauptarbeit in diesem Monat besteht in fleißigem Gießen, Bodenlockerung und Beseitigung allen Unkrautwuchses und der Blattläuse. Steht ein Gartenschlauch zur Verfügung, so spritze man das Gemüse öfters ab, wodurch zugleich das Ungeziefer eingedämmt wird, wenn natürlich auch das Wasser allein keine tödliche Wirkung hat. Es werden aber dadurch viele Insekten von den Pflanzen abgeschwemmt und bei nachfolgender Bodenbearbeitung vernichtet. An den Tomatenpflanzen röten sich die ersten Früchte. Fehlerhaft ist es, wie man es leider häufig beobachten kann, die Pflanzen ganz oder teilweise zu entblättern. Das zeugt von völliger Unkenntnis der Bedeutung und der Funktionen der grünen Blätter, ohne welche Früchte und Samen nicht entstehen, reifen und wohlschmeckend werden können.

Gartenbauinspektor K.

Tomatensorten. Es ist wenig bekannt, daß die Sorten nach der Ergiebigkeit sehr unterschiedlich sind. Es ist bedauerlich, aber wahr, daß die südländischen Früchte, vornehmlich die aus Sizilien, eine viel größere Ausbeute ergeben, weil sie reicher an Mark sind; dafür aber sind die heimischen Erzeugnisse wohlschmeckender und aromatischer, zumal die südländische Ware im Interesse einer guten Beförderung vor voller Reife geerntet werden muß. Aber es gibt noch etwas, was beim Einkauf berücksichtigt werden muß, und das kann auch für den Gartenbesitzer ein Fingerzeig sein. Das ist die Form der Früchte. Es gibt solche, je nach den Sorten, welche vielfach gefurcht, oft könnte man beinahe sagen, lappig sind. Andere sind mehr oder weniger glatt. Ausgesprochen glatt sind beispielsweise die Sorten Alice Roosevelt, Dänischer Export, Lukullus. Diese glattfrüchtigen Sorten erzeugen zumeist nicht sehr große Früchte, aber sie sind in der Küchenverwendnug viel ergiebiger, weil das Fruchtfleisch fester ist und die Früchte wenig Kerne haben. Das Streben nach Riesenfrüchten ist also verfehlt, wie denn überhaupt im Gartenbau als Regel gelten kann, daß die massigen Erzeugnisse weniger edel sind als die mit bescheidener Entwicklung. Js.

Der Obstgarten im Juli. Im Obstgarten wird in erster Linie der Sommerschnitt fortgesetzt. An den Kernobstbäumen ist dabei nachhaltig auf die sich oft über dem Stamm der waagerechten Schnurbäume bildenden starken Austriebe zu achten. Diese werden ganz kurz entspitzt. Vorzeitige Triebe, das sind solche, die aus dem jungen noch grünen Triebe kommen, werden auf ein bis zwei Blätter eingekürzt, damit sich an ihrem Grunde Knospen bilden. Insbesondere achte man auf solche Triebe bei den Pfirsichspalieren. Den reichbesetzten Bäumen muß reichlich Wasser und auch Dünger, am besten verdünnte Jauche, gereicht

werden. Wo gewässert wird, geschehe es durchdringend. Die unter Schorf leidenden Bäume sind erneut mit Kupferkalkbrühe zu bespritzen. Die noch vorhandenen meltaubefallenen Triebe werden ausgebrochen. Blattläuse beginnen sich bei zunehmender Wärme neu zu regen. Man bekämpfe sie daher noch mit Quassiaspritzung oder ähnlichen Mitteln. Die ersten madigen Früchte sind bereits da. Man hole deshalb bald das versäumte Anlegen der Fanggürtel nach, um den Maden Unterschlupf zu geben. Bekanntlich ist bei so frühem Erscheinen der ersten Maden mit einer zweiten Generation des Schädlings zu rechnen. Wird jetzt der Fanggürtel angelegt, so kann die erste Generation durch Lüften des Gürtels in etwa vierzehn Tagen bis drei Wochen vernichtet werden. Der Gürtel muß aber wieder um den Baum kommen. Die von der Pflaumensägewespe angestochenen und madig gewordenen Pflaumen, die meist untauglich sind und auch noch zu Boden fallen, sind zu verbrennen. Stachelbeermeltau ist mit Schwefelkalkbrühe zu bekämpfen. Die dem Aberntén entgegengehenden Erdbeerbeete sind gründlich zu reinigen, der Boden ist zu lockern und Ranken sind zu entfernen. Mit der Vermehrung der Erdbeeren wird begonnen. Gartenbauinspektor K.

Die „Kaiser-Orchidee" — (Odontoglossum grande). Von allen Orchideen, die in den Wohnungen gut gedeihen, eignet sich vor allem die Art Odontoglossum. Diese Orchidee ist widerstandsfähig, weil sie dem Hauptübel der Wohnungen, dem Sinken der Temperatur, trotzt. Es zeigt sich aber, daß sich die Odontoglossen, die sonst im feuchten Gewächshaus kalt und luftig kultiviert werden, sich auch dann wohlbefinden, wenn sie in der trockeneren Luft des Zimmers stehen. Auch höheren Wärmegraden passen die



Pflanzen sich an. Die Odontoglossen sind baumbewohnende Orchideen (Epiphyten) und zeichnen sich durch gefälligen Wuchs und außerordentlich schöne Blumen in buntem Farbenspiel aus. Man gibt ihnen einen sonnigen Platz, der aber nicht unmittelbar von praller Sonne getroffen werden darf. In der Triebzeit sind die Pflanzen reichlich zu bewässern, wozu eine Scherbenlage bis zur Hälfte des Topfes Vorbedingung ist. Nach dem Abblühen gewährt man eine Ruhezeit, die sich öfters nur auf wenige Wochen erstreckt. Es gibt aber Ausnahmen. Odontoglossum grande, vielfach als „Kaiser-Orchidee" bezeichnet, und Odontoglossum citrosmum verlangen eine längere Ruhezeit, während der sie trockener gehalten werden müssen. Immerhin muß ein zu starkes Austrocknen vermieden werden. Die Blüten von Odontoglossum grande (Heimat Guatemala, Mexiko) sind lebhaft gelb mit kastanienbraunen Flecken und Querbändern. Die in Trauben stehenden Blumen werden bei guter Pflege fest und fleischig und erlangen auch im Zimmer eine Breite bis zu 20 Zentimetern. Bei Odontoglossum grande wachsen die „Bulben" erst nach der Blüte vollständig aus. Es ist deshalb nötig, sie nach dem Verblühen noch eine Zeitlang feucht zu halten, bis die Bulben ihre volle Größe erreicht haben. Dann erst setzt die Trockenperiode ein; sie dauert drei bis vier Monate.

Gartenbauinspektor K.

Meltau an Erbsen. Der echte Meltau der Erbsen kann als die am häufigsten auftretende Erbsenkrankheit bezeichnet werden. In größeren Kulturen machen sich Bekämpfungsmaßnahmen leider nicht bezahlt. Aber überall sonst sollte nicht versäumt werden, Gegenmittel anzuwenden. Im gesamten Pflanzenschutz muß als Regel gelten, vorbeugend etwas zu tun, — also nicht zu warten, bis eine Krankheit bereits größeren Umfang angenommen hat. Das Auftreten von Krankheiten ist zumeist von äußeren Umständen und von Witterungseinflüssen abhängig. Bei den Erbsen leiden spätere Aussaaten mehr als frühe. Auch die Anfälligkeit der Sorten ist verschieden, und die Sorten sind es wiederum je nach den örtlichen Verhältnissen. Zur Bekämpfung von Meltau, von dem sehr viele Kulturpflanzen befallen werden, kommen Schwefelmittel als Pulver oder als Spritzbrühe in Frage. Die Anwendung hat vorbeugend zu erfolgen und muß in gewissen Zeitabständen wiederholt werden. Mißerfolge sind häufig auf ungenügende Beachtung der Anwendungsvorschriften der einzelnen Mittel, die im übrigen vom Deutschen Pflanzenschutzdienst anerkannt und geprüft sein müssen, zurückzuführen. Öfterer Sortenwechsel, Wechsel der Anbaufläche und Verbrennen des Krautes und aller Rückstände ist notwendig, um das Umsichgreifen der Krankheit zu verhüten. K.

Über den Kastengurken die Fenster hoch legen! Das Wachstum der Kastengurken ist oft durch die aufliegenden Fenster beengt. Das Abnehmen ist aber nicht ratsam. Man schlägt deshalb im Kasten an den Längsseiten einige Pflöcke ein, so daß sie etwa 50 Zentimeter über den Kastenrand hinausragen. Einfache Latten werden in der Kastenrichtung darüber genagelt und nun die Fenster aufgelegt. Den Gurkenpflanzen wird es auf diese Weise ermöglicht, über den Kastenrand hinweg ins Freie zu wachsen. Das bedeutet eine reiche und langanhaltende Ernte. Die Beschaffenheit der Pflanze und auch der Früchte bedingt eine bedeutende Wassermenge zu vollkommener Entwicklung. In einem kühlen, für Freilandkulturen ungünstigen Sommer kann ein solches Mistbeet mit seinen sicheren Erträgen sich als ein wertvoller Besitz erweisen, der die kleine Mühe der Anlage reichlich lohnt. Gartenbauinspektor K.

Geflügelzucht.

Arbeiten des Hühnerzüchters im Juli. Die jungen Hähne, die nicht zur Fortzucht dienen sollen, müssen möglichst bald der Küche überwiesen werden, da sie sich sonst zu diesem Zwecke zu teuer stellen. Sie erst noch kapaunen zu wollen, lohnt sich bei den heutigen Preisen nicht, mindestens nicht für kleinere Betriebe. Bleiben die Küken im Wachstume auffallend zurück, so liegt dies häufig daran, daß sie Läuse haben. Ihr Ruheplatz ist dann gut mit dem Kraute samt den Blüten der wohlriechenden Kamillen zu versehen. Im übrigen sind jetzt nicht nur diese Kamillen zu sammeln, sondern auch Wermut, Beifuß, Blätter des Farnkrautes und des Walnußbaumes. Sie werden zu Bündeln gebunden und scharf getrocknet. Alsdann können sie das ganze Jahr über der Nesteinlage beigefügt werden, wo sie vortrefflich gegen die Ausbreitung der Milben, Flöhe, Wanzen usw. arbeiten. Zur heißen Jahreszeit stellt sich sowohl bei den Küken als auch bei den Jungtieren häufig Durchfall ein. Dagegen rostiges Eisen ins Saufwasser der Hühner zu legen, hat gar keinen Zweck. Aber reines Eisenvitriol, ein weißes Pulver, dem Wasser zugesetzt, wirkt ausgezeichnet. Kann man es einrichten, so erhalten solche Hühner kein Grünes; auch das Weichfutter wird ihnen einige Zeit entzogen. In den Stallungen muß besonders jetzt stets für frische Luft gesorgt werden, auch sind sie fleißig zu desinfizieren. Die Legetätigkeit der Hühner hat ihren Höhepunkt überschritten; es machen sich sogar schon die ersten Zeichen der Mauser bemerkbar. Dies ist für den Züchter der Weckruf, alle die Hennen abzuschlachten, die nun drei Jahre hinter sich haben. Zuchthähne sollten nie

älter als zwei Jahre werden. — Einzelne Puterhennen legen vorläufig noch. Sie können mit dem Hühnerwagen auf die Stoppelfelder hinaus. Für die Jungtiere aber ist der Obstgarten viel geeigneter, um sich gut auszuwachsen; denn dort finden sie ja auch eine ganze Anzahl Schnecken, Würmer, Kerbtiere usw. Paul Hohmann-Zerbst.

Schadet den Küken eine frühe Fütterung? Bekanntlich wird der Fütterung der Küken sofort nach dem Ausschlüpfen eine verderbliche Wirkung durch Verdauungsstörungen zugeschrieben, weil man annimmt, daß dann das Junghuhn den kurz vor dem Schlüpfen aufgenommenen Dotter nicht verarbeiten kann. Eine genaue Nachprüfung dieser Annahme durch Versuche fehlte aber, weil sich in der Praxis die Fütterung erst nach 48 bis 72 Stunden als praktisch erwiesen hat. Neuere Untersuchungen über diese Frage haben einen interessanten Aufschluß gebracht. Es wurden z. B. 25 weiße Leghornküken gleich nach dem Schlüpfen mit Futter versehen, 25 andere erst nach 48 Stunden. Entgegen der allgemeinen Annahme zeigte die Frühfütterung keine Nachteile, die Tierchen entwickelten sich völlig normal, übertrafen an Gewicht bis zur 3. Lebenswoche auch die später gefütterten. Ein gleiches Ergebnis wurde mit 20 Kreuzungsküken erzielt. Die Befürchtung von Schädigungen durch frühzeitige Fütterung ist also unbegründet. Freilich gewährt sie im allgemeinen auch keine Vorteile, denn der Gewichtsunterschied wird nach einigen Wochen von den später gefütterten Küken wieder eingeholt. Selbst eine Fütterung von 900 Leghornküken erst 90 Stunden nach dem Schlüpfen ergab keine Nachteile. In der allgemeinen Praxis kann also die bisherige Übung beibehalten werden, lediglich bei der Großbrut kann die Frage einer Frühfütterung der Küken zur Arbeitsersparnis bei ungleichem Ausschlüpfen wirtschaftliche Vorteile bringen.

Dr. E. F.

Bienenzucht.

Wann dürfen Erstschwärme zurückgegeben werden? Nicht selten kommt es vor, daß bei Vorschwärmen die Königin zu Boden fällt. Sie ist flügellahm geworden und wird bald in der Eiablage minderwertig sein. In solchen Fällen wäre es zu empfehlen, sie rasch zu töten. Der Schwarm geht dann von selbst auf das Muttervolk zurück und kommt bei gutem Wetter in einigen Tagen als sogenannter Singervorschwarm wieder, bedeutend verstärkt durch junge Bienen. Er hat auch eine junge, allerdings unbefruchtete Königin. Solche Schwärme erholen sich sehr rasch zur Winterständigkeit und bringen meist im gleichen Sommer noch einen erklecklichen Honigüberschuß für den Imker. Fliegt die alte Königin mit dem Vorschwarm ab, so fangen wir sie auf. Der in einen Korb eingeschlagene Schwarm wird auf einen längeren Tisch gestoßen und der Korb am anderen Ende des Tisches so aufgestellt, daß die dorthin ziehenden Bienen bequem einziehen können. Liegt der Schwarm auf dem Tisch — eine Gefahr des vielen Abfliegens von Bienen besteht nicht — so beginnt sofort der Gänsemarsch nach dem Korbe. In diesem ist die Königin sehr leicht aufzufinden und auszufangen. Dieses Verfahren soll aber nur dann angewendet werden, wenn die Schwarmkönigin schon älteren Datums ist oder sonst ihren Obliegenheiten in der Bestiftung der Zellen nicht mehr genügend nachkommen kann. Weigert.

Für Haus und Herd.

Karotten auf einfache Art (für 4 bis 6 Personen). Zutaten: 1 Kilogramm Karotten, 70 bis 80 Gramm Butter, Petersilie, Zucker, Salz, Pfeffer. Am leichtesten lassen sich die Karotten säubern, indem man sie mit kochendem Wasser übergießt, dem etwas reines Soda zugesetzt ist. Man läßt sie einige Minuten darin liegen, nimmt sie heraus und reibt sie mit einem rauhen Tuch tüchtig ab. Danach werden sie nochmals gewaschen, in einen Kochtopf gegeben, knapp mit kochendem Wasser bedeckt, dem man etwas Salz, und Zucker beifügt und gargekocht. Vor dem Anrichten gibt man die Butter mit reichlich gehackter Petersilie dazu und schwenkt das Gemüse tüchtig damit durch. Manche lieben einen Hauch Pfeffer oder Muskat daran.

Karotten mit Spargel und jungen Erbsen (für 4 bis 6 Personen). Zutaten: 1/4 Kilogramm Karotten, 1/4 Kilogramm Spargel, 1/4 Kilogramm Schotenkerne, 60 bis 75 Gramm Butter, Mehl Zucker, Salz, Petersilie. Die geputzten Gemüse werden jedes für sich in möglichst wenig Wasser mit einer Prise Salz eingedämpft, dürfen aber nicht zerkochen. Die Spargel müssen in Stückchen gebrochen werden. Sie werden abgetropft, die Kochbrühe kurz eingeschmort, Butter, Mehl, Zucker dazugegeben, das Gemüse hineingetan, das nur ziehen, ja nicht mehr kochen darf. Kurz vor dem Auftragen mit reichlich Petersilie würzen.

Mangoldblättergemüse. Zutaten (für 4 Personen): 1½ Kilogramm abgestreifte Blätter, 60 Gramm Butter, 50 Gramm Speck, 2 Eßlöffel Mehl, Salz, Pfeffer, etwas Fleischbrühe. Die Blätter ein paarmal in siedendem Salzwasser aufkochen, auf ein Sieb geben, abkühlen, wie Spinat hacken und in der aus Butter, Mehl, Fleischbrühe mit Salz und Pfeffer bereiteten Soße gut eine Stunde dämpfen. Mit dem in Würfel geschnittenen, ausgelassenen Speck übergießen.

Mangold in Milch. 1 Kilogramm Mangold, 1 Liter Milch, 60 Gramm Butter, 2 Eßlöffel Mehl, Petersilie, Dill, Salz. Die Blätter oder Rippen in Milch gekocht, mit Buttermehl gebunden, werden mit Salz, gehackter Petersilie, ein wenig gehacktem Dill gut abgeschmeckt. Ein gesundes leichtes Gemüse für Genesende.

Kohlrabi. Die feinsten Sorten sind die weißen und blauen Glaskohlrabi, die die geringsten Fasern aufweisen. Die großen Blätter werden entfernt, die Herzblätter herausgeschnitten und besonders gekocht. Nachdem die Kohlrabi gut geschält und etwaige holzige Teile entfernt sind, werden sie auf verschiedene Art zubereitet. Es mag hier erwähnt sein, daß Kohlrabi, in Salzwasser mit einem Stich Butter weichgedünstet, ein sehr pikantes und nicht alltägliches Gemüse ergeben, wenn man sie mit einer Kapern-, Krebs-, Anschovis- oder Sardellensauce aufträgt. Auch mit brauner Butter und Parmesankäse munden sie trefflich. Man kaufe nur Kohlrabi mit frischen Blättern.

Der Nutzen der Hausapotheke. Ist schon für den Städter der Besitz eines kleinen Apothekenschrankes von großem Werte, so noch viel mehr für den Landmann, der viel mit Maschinen und Tieren zu tun hat. Wie leicht passiert da ein Unglück, ohne daß man von Fahrlässigkeit reden könnte. Da kann eine Hausapotheke in jedem Dorf



(oder sogar in jeder größeren Wirtschaft) leicht ein Menschenleben retten. Voraussetzung ist natürlich, daß jemand da ist, der von den Medikamenten und Heilmitteln auch den rechten Gebrauch zu machen versteht. In jeder Volksschule sollten die elementarsten Begriffe der Heilkunde gelehrt werden, weil solche Dinge einfach zur allgemeinen Bildung gehören. — Dies alles würde den Quacksalbereien, die leider auf dem Lande noch weit verbreitet sind, am ehesten das Wasser abgraben. ie.

Pelzwerk reinigt man mit heißer Roggenkleie. Man streut dieselbe in das Pelzwerk und bürstet kräftig durch, wonach man die Kleie durch Klopfen und Bürsten wieder entfernt. Zum Schluß kämmt man den Pelz mit einem groben Kamm. sch.

Verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Arno Ströse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.